Gleich zu Beginn: Ich gehe mit meiner Initiative mit allen, die dazu bereit sind, in den Diskurs, nicht, weil ich es besser wüsste, sondern weil ich die theologische Beschäftigung mit den Sakramenten für eminent wichtig und fortlaufend zu aktualisieren halte und ich mit dieser auch die bewusste, verantwortliche und liebevolle Praxis deren Feier fördern möchte. Ich begrüße deshalb die Beschäftigung mit den Einsetzungsworten auch besonders unter der Überschrift „Stärkung des Abendmahls als zentrale Äußerung christlicher Gemeinschaft“ in unserer Kirche.

Initial aber waren für mich zwei andere Beweggründe, die, wenn ich meine eigenen Argumentationswege ehrlich ansehe, auch an keiner Stelle zu übersehen sind: die des jüdisch-christlichen Dialogs und die friedensethische Perspektive. Also, 1. Das Bemühen um die christliche Verkündigung, die Jesus, der ein Leben lang Jude war, als ihren HERRN so predigt, dass diese Spannung heil-voll und inspiriert, sich dem gemeinsamen Wort und Willen Gottes verdankend zum Ausdruck kommt und 2. Der für mich schwer auszuhaltende Bruch zwischen der Entscheidung als Landeskirche auf dem Weg des gerechten Friedens unterwegs zu sein und dabei bei allen Stationen zur Wegzehrung im Abendmahl die Schuldzuweisung an Judas prominent zu formulieren. Gerade zu diesem Aspekt waren Sie, lieber Bruder Eichner sofort dabei und wir hatten dann in Friedensbeirat der EKM angekündigt, um eine theologisch-liturgische Weiterarbeit zu bitten.

Darüber hinaus fällt mir auf: Müsste nicht die Sündenlehre, die zwischen Adam und Christus eine Verhältnisbestimmung aufmacht und lehrt, dass der gekreuzigte HERR die Sünde Adams und mit ihm die der gesamten Menschheit auf sich nahm, auch den Verrat durch Judas einschließen? (Christus ist für alle, also auch für Judas gestorben) Weshalb wird dies nicht in der Abendmahlsfeier mindestens genauso prominent verkündet? Und weiter: Das Wort Gottes hat für die Erkenntnis der Sünde auch eine den Sünder überführenden Charakter. Die Schriftstelle vom Verrat des Judas gegenüber Jesus könnte also den pädagogischen Zweck haben, die Frage an mich, an jeden Einzelnen/jede Einzelne gegenüber ihrem HERRN zu stellen: wo werde ich an Gott schuldig? Aber auch dieser mögliche innere Zusammenhang, der von seiner Intention her ja durchaus das Abendmahl in seiner Funktion als Mahl der Sündenerkenntnis und Vergebung nahelegen würde, ist in unseren liturgischen Texten nur in Ausnahmen formuliert. Und seit das allgemeine Beichtbekenntnis abgeschafft oder ad libitum gestellt ist, ist die Verbindung zur eigenen Verstrickung in die Schuld der Welt noch weniger wahrnehmbar. Und noch eins: Die Kirche der Reformation, die sich der Versöhnung Gottes mit der Welt in Jesus Christus verdankt und in der jede Gläubige – sola gratia - aus der Vergebung lebt, ist an dieser Stelle gnadenlos inkonsequent. Ich vermute, das geschieht nicht von ungefähr, denn genau hier kommt Judas als „der Jude per excellence“ ins Spiel. Ich frage deshalb bereits an dieser Stelle: Wozu brauchen wir den Link zu Judas Handeln in unseren Abendmahlsfeiern?

Vaterunser, Einsetzungsworte und die Kommunion unter beiderlei Gestalt sind konstitutiv für das evangelische Abendmahl, ganz gleich ob dies in einer Gemeinde reformierten, unierten oder lutherischen Bekenntnisses gefeiert. Und sind die Texte im Umfeld dieser Constitutiva auch dem „Gefühl und Geschmack“ des Liturgen und/oder der Gemeinde anheimgestellt, die Einsetzungsworte sind gesetzt. Mir ist sehr bewusst, dass ich mit meinem Votum zur kritischen Beschäftigung mit diesen Worten zum einen mit jeder Nachfrage bereits sofort eine 500 Jahre alte Tradition infrage stelle, auch wenn ich dies gar nicht beabsichtige. Und zum anderen die zweifelnde Nachfrage provoziere, ob sich denn durch ein eventuelles Ersetzen der Formulierung „in der Nacht, da er verraten ward“ überhaupt die Haltung gegenüber Tradition und Gegenwart des mit der immerwährenden wiederholten „Judas-Tat“ als Ausdruck der Schuld der Juden am Tod Jesu, ändern würde.

Auf beide erwartbaren Reaktionen wird zu achten sein, auf weitere zu reagieren sein.

Zum Argument der lange, uns, auch mich sehr geprägten Tradition der Formulierung der Einsetzungsworte, die Luther das „Kompendium des Evangeliums“ nennt, an dieser Stelle vielleicht nur so viel:

„In der reformatorischen Tradition hat sich die Formulierung durchgesetzt, die Luther für die Deutsche Messe von 1526 in engem Anschluss an die Überlieferung bei Paulus in 1. Kor. 11,23-26 gewählt hat. Sie beginnt mit dem Satz: „Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach’s und gab’s seinen Jüngern und sprach …“ Diesen Wortlaut hat Luther auch in seinem Kleinen Katechismus von 1529 beibehalten, durch den ihn Generationen evangelischer Christen gut vier Jahrhunderte lang kennen und auswendig gelernt haben. (…) Diese reformatorische Fassung der Einsetzungsworte ist also ein äußerst wertvoller, aber kein heiliger unveränderbarer Text.“ (so Hans-Georg Link)

Das Wort, griechisch *paradidonai*, welches interpretationswürdig ist, ist bereits laut Walter Bauers Wörterbuch zum NT an dieser Stelle falsch übersetzt. Wer sich den Verlauf der Nacht zwischen Sederabend Jesu mit seinen Jüngern und Gefangennahme Jesu von dem uns zur Verfügung stehenden biblischen Zeugnissen anschaut, dass paradidonai im Sínne von Ausgeliefert-werden ganz unterschiedliche Aktionen umfasst, „Man kann paradidonai = ausliefern als Schlüsselwort für die Darstellung der Leidensgeschichte Jesu bezeichnen“ (Link) Zusammenfassend kann man resümieren: Von „verraten“ ist in der gesamten Passionsgeschichte Jesu bei allen Evangelien mit keinem einzigen Wort die Rede. Die lateinische Vulgata übersetzt paradidonai in den allermeisten Fällen mit Verbformen von tradere = überliefern, ausliefern. Die Tat des Judas wird mit traditur = (Jesus) wird ausgeliefert, wiedergegeben (Mk. 14,21); der Täter Judas wird traditor = Auslieferer (Mk. 14,44) genannt.“ (Link)

Die Übersetzung „verraten“ in 1. Kor. 11,23b hat weder Anhalt am griechischen Wortlaut noch am Zusammenhang „in der Nacht“ noch an der vorpaulinischen Überlieferung, der der Text entstammt, noch an der lateinischen Vulgata-Bibel, die Luther auf der Wartburg 1521/22 mit zu Rate gezogen hat. Nun stellt sich ja die Frage, was Luther dazu bewogen hat, sich in 1 Kor 11,23b für die Übersetzung „verraten“ zu entscheiden. Dies, so meine ich, vor allem aus der Kenntnis seiner Schriften zur Rolle der Juden in der Heilsgeschichte aber auch innerhalb exegetischer Abhandlungen, liegt ihm inhaltlich bereits vor. Martin Luther übernimmt in seine Interpretation ihm vorliegende, lange angelegte und gründlich in die christliche Theologie eingepflanzte antisemitische und antijudaistische Narrative.

Ich möchte mit Euch und Ihnen einen Abstecher in die christliche Ikonographie der Jahrhunderte vor und mit Luther machen, um ein wenig zu illustrieren, wie das Bild von Judas bereits festgelegt war, Judas als personifizierter „Jude an sich“ tradiert wurde und damit, so meine ich, Luthers Denken entscheidend geprägt hat.

Der Geldbeutel kann sich aber auch auf das beziehen, was im Johannesevangelium geschrieben steht. Darin heißt es, dass Jesus Judas als seinen zukünftigen Verräter bestimmt hatte, aber niemand am Tisch verstand genau, was er meinte: "Denn weil er den Geldbeutel hatte, dachten einige, dass Jesus meinte: Kaufen Sie, was wir für den Feiertag brauchen, oder dass er den Armen etwas geben sollte." (Johannes 13,29) So griff niemand ein, als Judas ging. (Johannes 13,29) Der Geldbeutel kann sich also auch auf Judas' Verantwortung für die Finanzen innerhalb der Gruppe Jesu und der Apostel beziehen: Er erledigte die Einkäufe und gab auch die Almosen: Er trug den Geldbeutel!

Gelbe Robe In vielen Gemälden unterscheidet sich Judas von den anderen Aposteln durch die gelbe Farbe seines Gewandes. Fast alle Farben haben sowohl positive als auch negative symbolische Bedeutungen. Bei Judas müssen wir natürlich nur an negative Interpretationen denken. Gelb ist die Farbe par excellence, die Untreue, Hass und Neid symbolisiert. Der Künstler konnte die Bosheit des Judas mit der Farbe des Teppichs betonen.

Judas Komplize des Teufels Wenn wir das Vorstehende berücksichtigen, ist es nicht verwunderlich, dass Judas nicht nur als derjenige dargestellt wird, der Jesus verraten wird, sondern auch als Diener des Teufels. Es war kein anderer als dieser Vertreter der Macht des Bösen, der Judas den Plan eingeflößt hatte, seinen Herrn zu verraten (Joh 13,2). Mit dem Brot, das Jesus Judas angeboten hatte, "speise den Teufel in ihn". (Johannes 13,27)

Rotes Haar Als Kumpane des Teufels hat Judas oft rote Haare (Abb. 4, 8, 9, 10, 11, 15, 16, 17), was sich auf das Höllenfeuer bezieht. Schließlich hatte Jesus über ihn gesagt: "Der Menschensohn geht, wie es über ihn geschrieben steht, aber wehe dem Menschen, durch den der Menschensohn verraten wird! Es wäre besser für ihn, wenn er nicht geboren worden wäre!" (Matthäus 26,24). Diese Aussage wird so interpretiert, als wäre das Leben für Judas nutzlos, weil nach seinem Tod das ewige Höllenfeuer sein Schicksal sein würde.

Der gefangene Fisch, den Judas mit der linken Hand unter der Tischdecke auf Conrad von Soests Tafel versteckt hält, könnte auf Jesus hinweisen. Die Anfangsbuchstaben der griechischen Wörter Iesous CHristos Theou Uios Soter: Jesus Christus Gottes Sohn Erlöser bilden im Griechischen das Wort ἰχθύς (ichtus = Fisch). Ein Fisch war ein Symbol für Jesus aus frühchristlicher Zeit. Der Fisch in Judas' Hand könnte sich auf seine Absicht beziehen, seinen Herrn zu Tode zu ehren.

Auf dem Gemälde von Justus van Gent (Abb. 4) erkennen wir Judas auf der linken Seite des Gemäldes an seinen roten Haaren, seinem gelben Gewand und der Börse. Er *hat sich bereits von der Gruppe getrennt und ist im Begriff, den Raum zu verlassen.*

Ist das Thema nicht zu weit weg? Nicht mehr eines für unsere Tage? Dann blicke ich mit Ihnen auf eine Nachrichtenmeldung vom 31. Januar 2023:

Die staatliche Tretjakow-Galerie in Moskau ist einem Medienbericht zufolge wegen eines angeblichen Verstoßes gegen die sogenannten traditionellen Werte Russlands unter Druck geraten. Das Kulturministerium habe die Galerie schriftlich dazu aufgefordert, ihre Ausstellung „in Übereinstimmung mit den geistlich-moralischen Werten“ zu bringen und Rechenschaft darüber abzulegen, berichtete die „Moscow Times“ am Montagabend. Auslöser war die Beschwerde eines Besuchers über mehrere Werke, die seine religiösen Gefühle verletzt haben sollen oder seiner Auffassung nach eine Beleidigung einheimischer Staatsführer darstellen. In der Beschwerde heißt es, dass in den Sälen „Werke ausgestellt sind, die Anzeichen einer destruktiven Ideologie aufweisen.“ Konkret störte sich der Besucher an einem Zyklus über das Heilige Abendmahl, aus dem nicht klar hervorgehe, wer Judas sei.

Liebe Schwestern und Brüder, die Diskussion zum Abendmahl als Feier der Gemeinde Jesu ist anzuregen. Eine möglicherweise sich aus den Gesprächsprozessen und weitergehenden theologischen Diskussionen folgende Revision der reformatorischen Tradition wäre ein Schritt auf verschiedenen Wegen: auf dem der Ökumene als Beitrag zur gemeinsamen Feier, der Schärfung der reformatorischen Einsicht der Vergebung unserer Schuld sola gratia und solus christus, auf dem Weg einer Kirche des gerechten Friedens und zur Überwindung eines Jahrhunderte langen Unrechts gegenüber Judas und dem jüdischen Volk. Um noch einmal Hans-Georg Link zu zitieren: „Aus der „Nacht des Verrats“ muss die „Nacht der Hingabe“ werden.“